

schränkt, in Artikulationsstörungen, d. h., die Wörter werden nicht richtig ausgesprochen (j Stammelnen), sowie in agrammatischer Sprache. Hierzu gehört auch die Lese-Rechtschreibe-Schwäche (Ī Alexie). — 3) Als Einflüsse, die eine normal verlaufende oder schon abgeschlossene Sprachentwicklung stören, sind zu nennen: Hördefekte, Hirnschäden, Epilepsie, psychische Fehlentwicklung, Psychosen oder Demenz. Von den Ursachen hängt es ab, ob diese Störungen reversibel sind, ob der Betroffene auf dem erreichten Entwicklungsniveau verharrt oder ob ein Sprachabbau erfolgt. Sehr früh erworbene Störungen, z. B. f Aphasien, können unter Umständen auf Grund der Plastizität des kindlichen Hirns kompensiert werden. Eine frühzeitige Ertaubung ist jedoch folgenschwer, solange die Sprache noch ungenügend ausgebildet ist. Erworbene S. können als Aphonie, Mutismus, Stottern, Stammelnen, Aphasie und Alexie in Erscheinung treten.

S. bedürfen einer logopädischen Behandlung, z. T. kombiniert mit Psychotherapie, da sie für den Betroffenen eine starke Einengung des sozialen Kontakts nach sich ziehen und durch Fehlreaktionen der Umwelt auf diese Störung zusätzlich neurotisierend wirken können. Für Kinder stellen S. eine starke Lernbehinderung dar.

Sprachtherapie: Sprachübungsbehandlung von Sprachstörungen durch die *Logopädie* oder *Sprachheilpädagogik* als Spezialgebiet der Rehabilitations- bzw. Sonderpädagogik. Sie wird in der DDR gewährleistet durch ein System logopädischer Einrichtungen, von der Beratungsstelle für Sprach- und Stimmgestörte und dem Sprachheilkindergarten auf Kreisebene bis zur Sprachheilschule und zum logopädischen Kinderkurheim auf Bezirksebene, und erfolgt in pädagogisch-medizinischer Gemeinschaftsarbeit nach Diagnostik durch Fachkliniken und in diesen als notwendige Ergänzung zur medizinischen Behandlung, wobei sie durch die Klinische Psychologie in der Differentialdiagnostik und Psychotherapie besonderer Fälle unterstützt wird.

Sprachverhalten | Psycholinguistik.

Sprachwahrnehmung, auch *Sprachperzeption*: sensorische und kognitive Verarbeitung akustischer bzw. optischer Signale, die entsprechend den Regeln der natürlichen f Sprache strukturiert sind. Die S. ist ein komplexer, für den Menschen charakteristischer Spezialfall der Wahrnehmung, in der die Sprachkenntnis eine konstitutive Rolle spielt. Ihre Analyse bildet einen der Schwerpunkte der Psycholinguistik.

Funktional ist die S. ein *Dekodierungsprozeß*, der in der Ermittlung der Bedeutung der semantischen Struktur M_s (Ī Sprache) besteht, die der durch ein akustisches Signal manifestierten phonetischen Struktur M_p gemäß den Regeln der vom Sprecher gesprochenen Sprache zukommt. Diese Zuordnung, die für eine beliebige Menge komplexer Ausdrücke bestimmt sein muß, kann nicht durch

einen Listenkode fixiert werden, sondern wird durch *regelmäßig erzeugte syntaktische Strukturen* vermittelt; die S. involviert deshalb die mehr oder weniger vollständige oder reduzierte Ausbildung auch dieser vermittelnden Strukturen. Da die Syntax natürlicher Sprachen strukturelle Gliederungen verschiedener Art aufweist — eine signalorientierte Oberflächenstruktur M_0 und eine semantikorientierte Tiefenstruktur M_f —, beruht die S. auf dem Zusammenspiel von vier Strukturrepräsentationen (M_p , M_0 , M_p , M_s). Diese Repräsentationen sind, von Redestereotypen abgesehen, nicht als solche fertig im Gedächtnis fixiert, sondern werden im Verlauf des Wahrnehmungsprozesses aufgebaut.

Entscheidend ist, daß die S. nicht ein passiver, rein extern determinierter *Analyseprozeß* ist oder gar in der bloßen Auslösung eines Reaktionsschemas besteht. Sie beruht vielmehr auf der *aktiven Mobilisierung einer ganzen Reihe von Faktoren* durch den Hörer, angefangen von situationsbedingtem Vorwissen, entsprechender Einstellungsbildung bis hin zur Aktivierung der verschiedenen Komponenten der Sprachkenntnis. Die wahrnehmungssteuernde Rolle schon der allgemeinen Einstellung wird sichtbar im sog. *Cocktailparty-Phänomen*, nämlich der Möglichkeit, unter verschiedenen gleich lauten Stimmen selektiv bald die eine, bald die andere perzeptiv herauszulösen und zu verstehen. Weniger offensichtlich, aber für die S. grundlegend ist die gleichermaßen aktiv steuernde Rolle der *Sprachstruktur* (1 Sprache). Der Einsatz der auf sie bezogenen Sprachkenntnis durch den Hörer macht es möglich, daß sprachliche Signale auch dann noch verstanden werden, wenn sie in einschneidender Weise gestört, im Frequenzspektrum beschnitten, mit Rauschen überlagert sind. Dieser Einfluß der Sprachstruktur auf die Wahrnehmung gilt für alle oben angeführten Strukturebenen.

Bereits die Ermittlung der *phonetischen Struktur* ist ein von komplexen Zusammenhängen determinierter Vorgang. Ausführliche psychoakustische Experimente haben gezeigt, daß die Aussonderung der phonetischen Segmente und ihre perzeptive Klassifizierung nicht auf Grund der lokalen Signaleigenschaften, sondern *im Rahmen integrierter Struktureinheiten* vor sich geht. Ebenso ergibt sich das wahrgenommene *Akzent- und Intonationsmuster* einer Äußerung nicht als einfache Funktion der Grundfrequenz, sondern durch das Zusammenwirken verschiedener Signaleigenschaften mit bestimmten syntaktischen und semantischen Informationen, die als solche im Signal gar nicht vorhanden sind, sondern, wie LIEBERMANN gezeigt hat, *im Wahrnehmungsprozeß erst erzeugt werden*. Eine Reihe von Experimenten macht weiterhin den Einfluß der syntaktischen Oberflächen- und Tiefenstruktur auf die Gliederung des akustischen Signals in perzeptive Komplexe deutlich. Diese Tatsache wurde unter anderem anhand der Erscheinung ge-